



Stadt Walsrode

Geschichts- und Erinnerungstafel Walsrode



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Das Gräberfeld

Der „Ausländerfriedhof“ wurde als geschlossene Kriegsgräberanlage im Jahre 1959 auf Betreiben der Bezirksregierung Lüneburg angelegt. Dazu wurden die hier bestatteten 99 Kriegstoten aus ihren ursprünglichen, verstreuten Grablagen auf das neu geschaffene Gräberfeld umgebettet. Der „Ausländerfriedhof“ umfasst die Gräber von 31 Frauen und 68 Männern, die in den Jahren 1941-1945 verstorben sind. Die älteste Person starb mit 87, die jüngste mit 16 Jahren. Es handelt sich um Angehörige vieler verschiedener Nationen:

45 Sowjetbürger	7 Belgier	1 Tscheche
14 Polen	3 Griechen	1 Ungar
11 Niederländer	3 Slowenen	1 Bulgare
11 Jugoslawen	2 Dänen	

Die Sowjetbürger und Polen wurden überwiegend zur Zwangsarbeit hierher verschleppt. Griechen, Jugoslawen, Dänen, Belgier und Niederländer gelangten auch aus anderen Gründen nach Walsrode: Vertragsarbeit, Dienstverpflichtung oder Flucht.

Zweiter Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen und endete in Europa am 8. Mai 1945 mit der deutschen, in Asien am 2. September 1945 mit der japanischen Kapitulation. Mehr als 55 Millionen Menschen verloren ihr Leben. Die großen Todeszahlen, grausame Statistiken des Krieges, neigen indes dazu, das individuelle Leiden, das Einzelschicksal, die zerstörten Familien und die Verzweiflung der so vom Krieg Betroffenen zu verdecken. Neben dem Massensterben auf den Schlachtfeldern und in den Konzentrations- und Vernichtungslagern der Nazis geraten gerade auch die Schicksale der Zwangsarbeiter/innen nur allzu leicht in Vergessenheit.

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 wurden auch im Gebiet des heutigen Landkreises Soltau-Fallingbostal die Männer im wehrpflichtigen Alter zum Kriegsdienst eingezogen. Zwar mussten nun auch viele Frauen die Ernährer-Rolle in den Familien übernehmen. Entsprechend der nationalsozialistischen Ideologie wurden die frei gewordenen Arbeitsplätze der Männer jedoch nicht mit deutschen Frauen, sondern – wo immer möglich – mit Kriegsgefangenen und sog. „Fremdarbeitern“, d.h. mit zivilen ausländischen Arbeitskräften besetzt.

Zwangsarbeit im 2. Weltkrieg – auch im Landkreis Soltau-Fallingbostal

Von 1939-1945 wurden in Deutschland insgesamt ca. 9,5-10 Millionen Menschen als Zwangsarbeiter eingesetzt, davon war ein Drittel weiblich.



Das „Hermann-Löns-Lager“ am Alten Postweg in Walsrode wurde 1934 als Lager des Reichsarbeitsdienstes (RAD) eingerichtet. Während des Krieges diente es als Unterkunft für sog. „Fremdarbeiter“ [Bild: Stadtarchiv Walsrode].

Der Einsatz von Zwangsarbeitern erreichte seinen Höhepunkt im Spätsommer 1944, als 7,6 Mio. ausländische Arbeitskräfte (davon 5,7 Mio. Zivilarbeiter und 1,9 Mio. Kriegsgefangene) zur Arbeit für das Reich gezwungen wurden. In der Statistik nicht berücksichtigt sind weitere ca. 400.000 jüdische und nicht jüdische KZ-Insassen.

Der größte Teil der ausländischen Arbeitskräfte stammte aus Osteuropa. So arbeiteten im Jahre 1944 ca. 1,7 Mio. Polen und 2,8 Mio. Bürger der Sowjetunion in Deutschland. Eingesetzt wurden die Zwangsarbeiter überwiegend in der Landwirtschaft, der Rüstungsindustrie und anderen handarbeitsintensiven Industrien.

Auch im heutigen Landkreis Soltau-Fallingbostal wurden ausländische zivile Arbeitskräfte eingesetzt, vor allem in der Landwirtschaft und bei der EIBIA GmbH, einem der größten Pulverfabrikanten Deutschlands. Im Bomlitzer Werk waren zeitweilig 78% der 6.000 Beschäftigten ausländische Arbeiter (Oktober 1943), in der gefährlichen und gesundheitsgefährdenden Pulverproduktion betrug ihr Anteil sogar 90-95%.

Andere Firmen, die hier im Landkreis Zwangsarbeiter beschäftigten, waren z.B. die Holzindustrie Cordingen, die Muna (Munitionsanstalt) Beetenbrück, das Kalksandsteinwerk Honerdingen und die Holzindustrie Dorfmark.

Ende April 1945 arbeiteten in Walsrode 825 ausländische Arbeiter, z.B. in der Lederfabrik Brehme (heutiges Brehme-Haus), der Wäscherei gegenüber (Moorstraße), einer Zweigstelle der Atlaswerke Bremen und einer Holzschuhfabrik am Bahnhof.

Alltag und Lebensbedingungen von Zwangsarbeitern

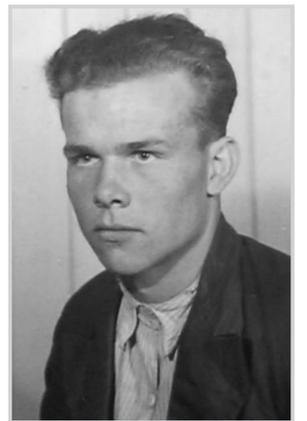
Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der ausländischen Zivilarbeiter im alten Landkreis Fallingbostal waren sehr unterschiedlich. Während die Arbeitskräfte aus West- und Südeuropa weitgehend wie ihre deutschen Kollegen behandelt wurden, waren die osteuropäischen Arbeitskräfte weit schlechter gestellt. Sie galten als rassistisch minderwertig und waren durch die Pflicht zum Tragen eines Kennzeichens an ihrer Kleidung stigmatisiert („P“ für Polen, „Ost“ für Arbeitskräfte aus der Sowjetunion). Sie wurden i. d. R. in einfachen, eingezäunten Barackenlagern untergebracht, mussten länger arbeiten, wurden schlechter gepflegt und erhielten weniger Geld. Durch die z. T. schlechten hygienischen Verhältnisse in den Lagern und Sanitätsbaracken grassierten zahlreiche ansteckende Krankheiten wie Tuberkulose, an denen viele Menschen starben. Auch die vielfach gefährlichen und gesundheitsschädigenden Arbeitsplätze, insbesondere in der Munitions- und Pulverproduktion, führten zu schweren Erkrankungen, Verletzungen und Todesfällen.

Einzelschicksal

Das Schicksal des **Michael Hordyjczuk** (Horditschuk), der hier beerdigt ist, steht stellvertretend für viele Zwangsarbeiter, die in der Region Walsrode und Bomlitz / Benefeld gearbeitet haben und Opfer der schweren Lebens- und Arbeitsbedingungen wurden. Über das Leben und die Person dieses jungen Ukrainers aus dem Kreis Kowel (* 26. Dezember 1924) sind nur wenige Informationen verfügbar. Sicher ist jedoch, dass Michael Hordyjczuk im Juni 1942 im Alter von nur 17 Jahren nach Bomlitz gebracht wurde, um bei der EIBIA GmbH zu arbeiten. Sein (Zwangs-)Arbeitgeber war bis Ende des Krieges zum größten Pulverproduzenten des Dritten Reiches aufgestiegen; nahezu ein Drittel des verbrauchten Pulvers kam aus den Werken in Bomlitz, Dörverden und Liebenau.

Seine erste Unterkunft erhielt Michael Hordyjczuk im Benefelder Lager „bei Tödter“. Im Februar 1943 erfolgte seine Umquartierung in das Barackenlager Kiebitzort. Wahrscheinlich steckte er sich in diesem Lager mit Tuberkulose an, einer Krankheit, die in jener Zeit insbesondere in den Massenunterkünften für „Ostarbeiter“ grassierte.

Die Befreiung der KZ-Häftlinge, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter in der Heide region durch britische Truppen kam für Michael Hordyjczuk zu spät. Am 27. April 1945, zwölf Tage nach dem Einmarsch der britischen Truppen in Walsrode, verstarb der junge Mann an seiner schweren Erkrankung und wurde auf dem Walsroder Friedhof bestattet.



Michael Hordyjczuk (Horditschuk) [Bild: Gemeindeforschung Bomlitz]

Walsrode, im Juli 2006

Der Bürgermeister

Diese Geschichts- und Erinnerungstafel ist das Resultat eines im Frühjahr 2005 durchgeführten Schulprojekts mit der Klasse 10 F des Gymnasiums Walsrode. Besonderer Dank gilt dem Verein „Stiftung Geschichtshaus Bomlitz e.V.“ für die inhaltliche Begleitung des Projekts.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten hauptsächlich

im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Der Volksbund betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge, berät öffentliche und private Stellen, unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge und fördert die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten.

Weitere Informationen zum Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. erhalten Sie auf der Homepage www.volksbund-niedersachsen.de.